

6 Fragen (I)

„Um eine Abwärtsspirale zu vermeiden, braucht es Wachstum“

Mit der Frage, warum unsere Volkswirtschaften selbst dann weiterwachsen müssen, wenn wir eigentlich genug haben und zufrieden sind, beschäftigt sich dieser Schweizer Volkswirtschaftsprofessor.

Interview mit Prof. Dr. Mathias Binswanger

ÖkologiePolitik: Herr Prof. Binswanger, warum gilt in der Wirtschaftspolitik Wachstum als primäres Ziel?

Prof. Dr. Mathias Binswanger: Weil die Wirtschaft ohne Wachstum schnell in Probleme gerät, welche

Wachstum keine Investitionen, ohne Wachstum keine Arbeitsplätze, ohne Wachstum keine Gelder für die Bildung, ohne Wachstum keine Hilfe für die Schwachen. Und umgekehrt: Mit Wachstum Investitionen, Arbeitsplät-

„Kaum wächst die Wirtschaft nicht mehr, so beginnen Unternehmen vermehrt Verluste zu machen und es kommt zu Entlassungen.“

auch die Politik betreffen. Am besten lassen wir hier Angela Merkel zu Wort kommen – Originalzitat: „Ohne

Wachstum keine Investitionen, ohne Wachstum keine Arbeitsplätze, ohne Wachstum keine Gelder für die Bildung, ohne Wachstum keine Hilfe für die Schwachen.“ Wenn Politiker so denken, dann muss Wachstum das primäre Ziel sein.

Welche sozialen Folgen hat es, wenn die Wirtschaft nicht wächst oder gar schrumpft?

Es gibt nur die Alternativen Wachstum oder Schrumpfung. Kaum wächst die Wirtschaft nicht mehr, so beginnen Unternehmen vermehrt Verluste zu machen und es kommt zu Entlassungen, was wiederum bei anderen Anbietern zu Verlusten führt. Um eine solche Abwärtsspirale zu vermeiden, braucht es Wachstum. Die sozialen Folgen bestehen in erhöhter Arbeitslosigkeit, sinkenden Einkommen und damit verbundenen



Prof. Dr. Mathias Binswanger, Jahrgang 1962, Sohn des bekannten Ökonomen Hans Christoph Binswanger, studierte Volkswirtschaftslehre und schlug anschließend eine akademische Berufslaufbahn ein. Er war Dozent und Gastprofessor an verschiedenen Universitäten. Seit 1998 ist er Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Makroökonomie, Finanzmarkttheorie, Umweltökonomie und Glück.

www.mathias-binswanger.ch

Problemen der weiteren Finanzierung des Sozialstaates.

Bedeutet Wirtschaftswachstum zwangsläufig auch ein Wachsen des Rohstoff- und Energieverbrauchs und damit der Umweltzerstörung?

Nein. Der Zusammenhang ist nicht zwingend. Wir können eine Einheit des BIP mit mehr oder weniger Energieverbrauch oder Umweltzerstörung produzieren. Es gibt ein erhebliches Potenzial, das Wirtschaftswachstum weiter vom Energie- und Ressourcenverbrauch zu entkoppeln und damit auch die CO₂-Emissionen zu verringern. Allerdings ist das in Ländern wie Deutschland oder der

Schweiz relativ leicht möglich, weil wir ressourcenintensive Produkte zu einem großen Teil importieren und Emissionen deshalb im Ausland anfallen. Wir müssen den Zusammenhang deshalb auf globaler Ebene anschauen. Und dort ist es bis heute nicht gelungen, einen absoluten Rückgang der CO₂-Emissionen bei weiterem BIP-Wachstum hinzube-

maximaler Gewinn angestrebt wird. Aus diesem Grund kann man von den Managern einer Aktiengesellschaft nicht erwarten, dass jetzt plötzlich Nachhaltigkeit zu einem primären Ziel wird. Bei anderen Unternehmensformen wie z. B. Genossenschaften ist es hingegen möglich, auch andere Ziele als Gewinnmaximierung ernsthaft zu verfolgen. Will man den Wachstums-

„Es gibt ein erhebliches Potenzial, das Wirtschaftswachstum weiter vom Energie- und Ressourcenverbrauch sowie CO₂-Emissionen zu entkoppeln.“

kommen. Die Entkopplung stößt immer wieder an Grenzen wegen des Rebound-Effekts. Jede Produktivitätssteigerung ist immer auch eine Chance, wieder mehr zu produzieren – so wie es die Wachstumslogik der Wirtschaft verlangt.

Wie müsste eine Wirtschaftsordnung aussehen, die das Ziel „Nachhaltigkeit“ ernsthaft verfolgt und erreichen kann?

Am stärksten ist der Druck zu Gewinnmaximierung bei an der Börse kotierten Aktiengesellschaften. Es geht dort um die Maximierung des Shareholder-Values, der von den Erwartungen zukünftiger Gewinne und den daraus bezahlten Dividenden abhängt. Lebt eine Aktiengesellschaft den Shareholder-Value-Gedanken nicht nach, dann wird sie schnell zu einem Übernahmekandidaten an der Börse. Solche Unternehmen werden dann aufgekauft und das Management ausgetauscht, damit wieder ein

zwang mildern, muss man sich auch überlegen, welche Unternehmensformen dies ermöglichen.

Wie sinnvoll sind die aufgrund der Corona-Pandemie initiierten Rettungsfonds und Konjunkturprogramme?

Hier muss man differenzieren. Die Rettungsfonds waren notwendig, um Wirtschaften kurzfristig vor massiven Unternehmenszusammenbrüchen und hoher Arbeitslosigkeit zu bewahren. Die Konjunkturprogramme sind hingegen wenig glückliche Alibiübungen, wo man mit viel Geld wenig erreicht. Die temporäre Senkung der Mehrwertsteuer wird den Konsum kaum beleben. Die Programme sind

„Die Entkopplung stößt immer wieder an Grenzen wegen des Rebound-Effekts. Jede Produktivitätssteigerung ist auch eine Chance, mehr zu produzieren.“

insgesamt weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll. Es handelt sich um Kompromisse, mit denen man alle etwas zufriedenstellen wollte.

Birgt die Staatsverschuldung Gefahren?

Die Staatsverschuldung an sich ist kein Problem, solange in Zukunft weiterhin Wirtschaftswachstum stattfinden wird, denn dann steigen auch

BUCHTIPPS

Mathias Binswanger
Mehr Wohlstand durch weniger Agrarfriehandel
Landwirtschaft und Globalisierung
Picus, März 2020
120 Seiten, 15.00 Euro
978-3-7117-2094-8



Mathias Binswanger
Der Wachstumszwang
Warum die Volkswirtschaft immer weiterwachsen muss, selbst wenn wir genug haben
Wiley, Mai 2019
310 Seiten, 24.99 Euro
978-3-527-50975-1



Mathias Binswanger
Die Tretmühlen des Glücks
Wir haben immer mehr und werden nicht glücklicher. Was können wir tun?
Herder, Februar 2019
224 Seiten, 18.00 Euro
978-3-451-60079-1



die Steuereinnahmen des Staates wieder an. Generell ist Staatsverschuldung dann ein Problem, wenn die Zinsen hoch sind und ein immer

größerer Teil des Staatshaushalts für Zinszahlungen aufgewendet werden muss. Das ist im Moment aber nicht der Fall. Ebenfalls ein Problem ist es, wenn die Verschuldung im Ausland erfolgt und Zinszahlungen bzw. Rückzahlungen mit Geldabflüssen ins Ausland verbunden sind.

Herr Prof. Binswanger, herzlichen Dank für das interessante Gespräch. ■



Foto: St. Kozkowski / pixabay.com